Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **27 (1944)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BERN, 1. Juli 1944. DER Nr. 7 - 27. Jahrgang

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. jeden Monats

Redaktion: Transitfach 541 Bern

Vernunft und Glauben sind ganz verschiedener Wesensart. Voltaire.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Sämtliche Adressänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle d. F. V. S., Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof. Postch. VIII. 26074

Inhalt: Vergebliche Wünsche. — An die Herren Jesuiten in Zürich. — Das astronomische Weltbild im Wandel der Zeit. — Die freigesinnten Theologen. — Hall und Widerhall. — Ortsgruppen. — Feuilleton: Rationalismus und Irrationalismus.

Vergebliche Wünsche.

Dass der Mensch aus dem Tierreich stammt, ist eine allbekannte Tatsache. Die Wissenschaft ist sich darüber einig. Eine Menge von tierischen Eigenschaften hängen dem Menschen noch an, auch wenn er glaubt, in der Entwicklung zum Menschen es weiss wie weit gebracht zu haben, so weit, dass er vergisst, vom Tiere abzustammen, ja es sogar leugnet, weil so etwas unter seiner Würde erscheint. Es erscheint ihm herrlicher, vom Ebenbilde Gottes herabgestiegen zu sein, zum heutigen Scheusal, das der Mensch geworden ist, als durch den Aufstieg aus dem Tierreich, zu einer immerhin - in Ausnahmefällen vielleicht nur - veredelten Tierpsyche gelangt zu sein. Der humanen Bestie (!) steht durch die Evolution der Weg offen, zu einem human denkenden und fühlenden Wesen, das alle Möglichkeiten besitzt, zu einer höheren und menschlicheren Gesittung und Kultur aufzusteigen. Der *gefallene* Mensch ist aller Möglichkeiten bar.

Zu den Eigenschaften des tierischen Vorfahren zählt auch der Herdentrieb. Ein Leittier führte die Herde der Büffel, der Hirsche, der Elefanten, der Gemsen und der Schafe. So will es — rein atavistisch — auch der Mensch haben. Er lebt in Herden, politisch, wirtschaftlich und religiös. Man findet Führer, die das Wahre gelehrt; man läuft andern Führern nach, die die Wahrheit gepachtet zu haben glauben, die das Evangelium der einzig richtigen Lebensweise, der einzig richtigen Politik, des einzig seligmachenden Glaubens predigen. Diese Führer alleine wissen um die Wahrheit, denn sie verkörpern das Wahre!

Die Anerkennung, die die Herde diesen Führern zollt, ist ihnen eine Befriedigung egoistischer Wünsche: Ehrgeiz und Macht. So ist es denn kein Wunder, wenn alle diese Leithammel die Ausdehnung ihres Geltungs- und Machtbereiches anstreben. Das ist seit Jahrhunderten auch in der Kirche der Fall.

Bald sind es Päpste oder hohe Kirchenfürsten des römischen Katholizismus, bald solche der griechisch-orthodoxen Kirche des Ostens, bald sind es lutherische oder reformierte Theologen sogar, die von einer Vereinigung der Christenheit unter eine alle Schattierungen dieses Weltunheils zusammenfassenden Organisation und Leitung faseln, als ob dies überhaupt möglich wäre! Wie wenn sich das Rad der Weltgeschichte, die Entwicklung des menschlichen Denkens, in eine rückläufige Bewegung bringen liesse!

Gleichwohl sind solche Bestrebungen stetsfort im Gange. Betrieben werden sie vornehmlich von der katholischen Hierarchie, die sich natürlich eine derartige Vereinigung aller Christen nur unter der Oberhoheit des Papstes ausdenken kann. Dieselben Auffassungen vertraten auch lutherische Theologen, wie seinerzeit der schwedische Bischof Söderblom im Schosse der ökumenischen Kongresse, einer Art von Versammlungen aller möglichen schönrednerischer Schwätzer ohne Mandate, die sich ausnehmen, für irgendwelche Vereine, Organisationen oder Länder Anträge zu stellen und Stimmrecht auszuüben. Auch reformierte Theologen, die in sog. «Weltbünden für Freundschaftsarbeit der Kirchen», in «ökumenischen Kongressen» im «Schweiz. evangelischen Kirchenbund» etc. sich zusammenfanden, sind für eine solche Vereinigung der «Kirchen» unter dem Oberhaupt des römischen Papstes eingetreten!

Neuestens wird bekannt, dass das Oberhaupt der griechisch-russischen Kirche des Ostens, der Archimandrit von Moskau, eine Einigung sämtlicher christlicher Glaubensbekenntisse in einer Denkschrift befürwortete. Die Oberhoheit sollte nach seinem Dafürhalten zwar nicht dem römischen Papste oder einem andern geistlichen Würdenträger zufallen, sondern einer aussenstehenden, kraftvollen Persönlichkeit: unter dem Oberhaupte — *Stalins!* Man lache nicht! Diese Vorschläge des Archimandriten von Moskau (Archimandrit = Erzabt, Erzbischof) sollen in der Person des englischen Erzbischofes von York den wärmsten Befürworter gefunden haben. Kein Wunder, bei der heutigen politischen Zusammenarbeit Russlands und Englands auf Gedeih und Verderb!

Seit Monaten pflegen linkseingestellte Elemente der römisch-katholischen Kirche in Italien kommunistenfreundliche Tendenzen, gegen die das neofascistische Lager Oberitaliens, insbesondere der «Corriere della sera» sich in schärfster Form wendet, indem er versucht, dem klerikalen Lager zu beweisen, dass eine solche «Ideenverbindung» eine Unmöglichkeit sei. Diese Ideenverbindungen sind aber da und haben sich bereits auch in der Oster-Enzyklika Papst Pius XII. niedergeschlagen. Auch der Papst hat, trotzdem der Moskauer Archimandrit in seiner Denkschrift recht schonungslos «den Anspruch des Papstes auf die Statthalterschaft Christi auf Erden» als «unrechtmässig» zurückwies, den Wunsch nach einer Einigung der christlichen Konfessionen ebenfalls geäussert. Offenbar hofft er, dass eine Kandidatur des russischen Ministerpräsidenten, des gottlosen Diktators Stalin, für den «allerheiligsten Stuhl» der vereinigten Kuddelmuddels sämtlicher Konfessionen und Sekten der Christenheit doch nicht ernst gemeint sein könne, es lasse sich am Ende doch etwas im Trüben fischen! In seiner bereits erwähnten Oster-Enzyklika verherrlicht der Papst den vor 1500 Jahren verstorbenen Kirchenlehrer und Patriarchen Kyrill von Alexandrien, den er hauptsächlich deshalb lobt, weil er in seinen Schriften stets das Primat, den Anspruch der päpstlichen Kirche auf die Stellvertreterschaft Christi und die Rechtsmässigkeit dieses